

G-Ch  
Brütten  
1919















Dezember

Mit diesem Monat glänzte man das Winterwetter mit aller Nothwendigkeit  
eingelassen, auf leichte Schneefälle wiewohl es hielt 7-8% R. jedoch nicht  
verhältnissmässig wenigen Tagen hing das Thermometer wiewohl auf 2-3%  
in Folge unbedeutender Witterung, bald Regen od. Schnee mitunter  
auch gefror. Am die Mitte geht es Schneesturm, wofür fastige Regen-  
wiederholungen ebenfalls mit Schnee. Die Schneefälle Tage wiewohl es  
unbedeutend für Schnee. [Gmündwetter, weisse Nacht].  
Der Schnee war ebenfalls nicht so reichlich.

Das Jahr 1919 war für die Landwirtschaft, wie auch für die Konsumenten  
ein gutes, frohliches, das bedeutend für die, man sich "bessere" Nothwendig-  
keiten nicht schenken sollte. In Vergleich mit dem Jahr 1918.

Einwohnerzahl der Gemeinde Gmünd im Jahre 1919 betrug 557

Gemeindeglieder in der Gemeinde Gmünd nach Familien Gmünd.

- Elberfer 2 Familien, Baltensperger 20 F. davon sind 2 F mit Ge-  
winnen, "Korner", 9 F. mit Gewinnen, "Johr", 2 mit 2. "Hiljogger"
- Bosshart 6 F. Bühler 1. F. Bieri 2. Bär 1. Baumann 1.
- Diggelmann 1. Soli 3. Furtig 1. Eichenberger 1. Gross 6.
- Doerf 1. Dubler 1. Dünker 2. Ducker 1. Deller 1.
- Sienberger 1. Doerf 2. Rüdemann 3. Steffen 4.
- Schwyder 1. Brottmann 1. Voel 1. Wyss 5. Wegmann 2
- Weilenmann 1. Widmann 1. Walther 1. Wöckli 1. Wöckli 1.
- Enderli 1. Wöckli 1. Groeli 1. Reiner 1. Süscher 1. Göhl 1.

Die untenstehenden Familiennamen sind Bürger, die ausserhalb der Gemeinde  
die Gemeinde geht nach dem Standort. und die unbedeutend Bürger,  
nicht leben jedoch in der letzten Folge wiewohl, in Folge der fast  
pausenlosen Abwanderung.

Als Bürger wurde mit 4 Januar 1914 Hr. Paul Wolf von Mönch  
Abhofen, Hr. Paul Gubler von Gmünd mit 1914 in. hiesiger Anna  
Gisingli von Fleck. —

Verstorbene sind hier nicht genannt worden.

Gmünd im Februar 1920

H. Koch.



## A u s d e m L e b e n d e r G e m e i n d e .

zunächst ist von den abgelaufenen Jahre wieder zu sagen, dass die grossen politischen Fragen ihre Wellen auch in unser Dorf geworfen haben. Am 7. September fand auf dem "Buck" eine "Landsgemeinde" statt, veranstaltet von dem sog. Schweizerischen Republikanern (unabhängige Demokraten), an der Professor Bovet von Zürich für den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund sprach. Auch die Diskussionsredner, z.B. Redaktor Zurlinden, Zürich, schlossen sich ihm an. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht.

Die Frage der Einführung des Frauenstimmrechtes brachte uns am 23. November einen Vortrag von Herrn Dr. Jung, Winterthur, zugunsten des Frauenstimmrechtes, veranstaltet von der Frauenzentrale Winterthur. Die Brüttemer erklärten aber trotz des trefflichen Referates zum Teil in recht kräftigen Worten, dass sie "nicht in dem Ding sein wollten". In der Abstimmung, die aber nicht mehr im Berichtsjahr stattfand, haben sich dann wirklich ganze 5 Mann für das Frauenstimmrecht erklärt.

Gottfried Kellers hundertsten Geburtstag hat unsere Gemeinde mit einer netten Jugend- und Gemeindefeier im Walde begangen. Die Lehrerin, Fräulein Zwingli, erzählte von Kellers Jugendzeit, Lehrer Gubler sprach von dem, was und Keller heute noch zu sagen hat und Pfarrer Trüb bot Proben aus Kellers Bettagsmandaten. Dazwischen trugen Schüler Keller'sche Gedichte vor, und sangen Schüler und der gemischte Chor. Schliesslich erquickten sich die Schüler an Tee und mitgebrachtem Proviant und dann erschallte der Wald von Spiel und jugendlicher Fröhlichkeit.

Von ganz andere Art war eine stimmungsvolle Passionsfeier, die am 6. April in der Kirche stattfand, mit Sologesängen von Fräulein Emmy Briner, Winterthur, Cellovorträgen von Herrn alt Pfarrer Marty, Ennenda, Liedern des gemischten Chors, Violinvorträgen, Vorlesen aus der Passionsgeschichte. Und wieder anders eine fröhliche Theateraufführung des gemischten Chors im "Sonnenhof" am 16. Februar mit Gesang

und Theater.

Ueber das in den letzten Jahren so aktuell gewordene Thema "Bauer und Arbeiter" sprach am 2. März im Schulhaus Herr Pfarrer Marty in Töss. Er redete vom Frieden und gegenseitigen Verstehen. Ein in der Diskussion gefallenes längeres Votum eines fremden Sabbatistenpredigers (Adventisten vom siebenten Tage) über russische Revolution und ihren Zusammenhang mit den letzten nach seiner Meinung bald zu erwartenden Ereignissen, führte zu einer Serie von sehr gut besuchten  Bibelstunden, über die Offenbarung Johannes, veranstaltet vom Pfarramt, wobei der erwähnte Prediger jeweilen für die nötige Spannung sorgte. Wäre das, was er in den anschliessenden Diskussionen behauptete, wirklich eingetroffen, so hätte diese Chronik nicht mehr geschrieben werden müssen.

Endlich sei auch erwähnt, dass unsere Gemeinde zu verschiedenen Malen den hungerleidenden Nachbarvölkern beigestanden ist durch Sammlung von Geld und Naturalien, sowie durch Aufnahme von Ferienkindern. Wienerdeutsch und Sächsisch mischten sich auf den Strassen mit dem alten Züridütsch. Ein Wort eines Kindes aus Halle sei hier erwähnt; als es am ersten Morgen nach seiner Ankunft erwachte, fragte es weinend: "Aber wir sind doch gar noch nicht in der Schweiz?" "Doch, doch, Du bist in der Schweiz". "Aber meine Mutter hat doch gesagt, in der Schweiz sei alles aus Chokolade".

Dass wir noch nicht im Schlaraffenland sind, bewiesen die Steuerzettel, die im Laufe des Jahres ins Haus flogen, ausgefertigt auf Grund des neuen Steuergesetzes. Da nun zum ersten Mal auch das Einkommen für Gemeindezwecke zu versteuern war, gab es besonders in Familien mit vielen Arbeitskräften lange Gesichter. Für Schule, Kirche und Armengut musste eine Steuer von 40 % der Saatssteuer erhöht werden. Die Steuer wurde einstweilen auf Grund der Selbsttaxationen bezogen. Die Steuerkommission wird dann das Ihre noch dazu zu sagen haben. Und sie wird bei manchem deutlich reden. Hat doch einer beim Anblick des neuen Steuerrodels gemeint, wenn die ganze Gemeinde wirklich nur so viel verdiene, wie da auf dem Steuerodel stehe, so würde

sie jedenfalls bis Ende des Jahres ganz oder halb verhungert sein.

Trotz des hohen Steuerfusses hat sich die Kirchgemeinde nicht entmutigen lassen, die Einführung der elektrischen Beleuchtung der Kirche zu beschliessen, nicht mehr zu früh, nachdem schon seit 1912 die meisten Privathäuser damit vorangegangen sind. Die politische Gemeinde, welche in der glücklichen Lage ist, nie Steuern erheben zu müssen, übernimmt 2/3 der Kosten.

Gegen Ende des Jahres begann ein vom Samariter<sup>verein</sup>~~kurs~~ Wülflingen unter der Leitung von Herrn Wolfer in Winterthur und Dr. Widmer in Töss veranstalteter Samariterkurs, der von über 50 Teilnehmern aus Brütten und den benachbarten Höfen besucht war.

Von Liebesssteuern seien erwähnt:

Kirchenkollekten	Fr. 900.55
Für 4 brandgeschädigte Familien	
in Lindau (Blitzschlag)	" 195.-
Auslands Schweizerkinder	" 305.-
Für das Alter	" 341.-

und andere.

Da sich im Laufe der Zeit zu unsern bisherigen 4 Telephonabonnenten noch 7 weitere meldeten, war es nötig im Postlokal eine eigene Telephonzentrale zu errichten. Dieser Fortschritt musste allerdings mit etwelchen Opfern erkaufte werden. Einmal ist unser Dorfbild ausser mit den bisherigen Stangen der elektrischen Leitung auch noch mit denjenigen des Telephons "verschönert" worden. Und zudem sind wir als eigener Lokalkreis vom Kreis Winterthur abgetrennt worden, so dass für den Verkehr mit Winterthur die billige Lokaltaxe verloren ging.

Zum Schlusse sei<sup>e</sup> noch ein paar Ueberreste von Aberglauben bei Todesfällen erwähnt. Hört man in der Nacht ein dreimaliges Pochen, so gilt das als Ruf eines Sterbenden. Wird im Garten eine Pflanze bleich, d.h. verliert sie die grüne Farbe, so ist das ein Zeichen, dass in dem Hause jemand sterben wird.

=====

P. Trüb, Jona.









